

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

241 (3.9.1842)

Baden.

* Baden, 31. August. (Korresp.) Obschon von den ausserordentlichsten unter den musikalischen Ergebnissen dieses Sommers: der Ausföhrung des Requiem's unseres unsterblichen Mozart, und der doppelten des Stabat mater von Rossini, bereits die Rede gewesen, so dürfte es dennoch nicht überflüssig seyn, noch einmal, und zwar ein wenig ausführlicher, auf diesen Gegenstand zurückzukommen, und zu diesem Behuf theil ich Ihnen in getreuer Uebersetzung die beifolgenden Bruchstücke aus einem französisch geschriebenen Brief mit, den eine durch Geist und gesellschaftliche Stellung gleich ausgezeichnete Dame an eine Freundin in Neapel richtete. "Es war ein schöner, eines talentreichen und verdienstvollen Künstlers durchaus würdiger Gedanke, inmitten der rauschenden Vergnügungen des anmuthigen Badens das Andenken an zwei berühmte Namen aufzufrischen, und zwar durch zwei, dem großartigen Charakter der Kurze für 1842 ganz angemessene feierliche Feste; diesen Gedanken hat Hr. Heinrich Panofka ausgeführt. Angezogen von dem Reiz der herrlichen Natur und der sich hier bewegenden eleganten Menge, hat er glücklich und geschickt den unsterblichen Meister und den berühmten Maestro, Mozart und Rossini, zu ihren Festlichkeiten eingeföhrt, indem er damit begann, das Requiem aus einem Chaos ungeordneter Kräfte wie durch Zauber hervorzurufen, und für einen tiefbetrauernten Dahingegangenen eine würdige Todtenfeier zu schaffen, mit einem Erfolg, der, seine Fähigkeit betruend, zugleich bezeugte, daß Trauer die Seele eines Künstlers nicht niederdrückt, sondern begeistert. Von dem wunderbaren Gelingen des gewagten Unternehmens, so wie von der ihm gewordenen Anerkennung gehoben, fühlte er nun den Muth in sich, noch einen großen Wurf zu wagen. — Rossini's Stabat mater, das große Werk, welches wir, meine Leure, die Bewunderung Frankreichs und Italiens erregen sahen, hat nun auch den klassischen Boden der Harmonie, Deutschland, betreten. Sie kennen ja Baden, vielleicht besser noch, als ich! Nun denn, in diesem herrlichen Baden ward nie ein glänzenderes, ein königlicheres Fest gefeiert, als dies musikalische, das nicht nur groß und außerordentlich war, sondern auch noch, wie um das Wunder zu vervollständigen, eine Wiederholung erfuhr!... Ein Saal, wie der eines Palastes, in dem Saal ein König (der König von Württemberg), die Großherzogin-Witwe von Baden *), die beiden Prinzessinnen Maria, die vornehmste Welt Europas, Hofschaffter, Fürsten und Grafen, berühmte Künstler und schöne Damen, — welsch ein Anblick! Und welsch ein Gefühl, als vor dieser Versammlung, die nicht minder durch ihre Menge, als durch ihren Glanz Bewunderung erregte, die gewaltige Musik die Luft erschütterte. — — — — —

* Heidelberg, im September. Es ist neuerlich über den Mißbrauch geklagt worden, den einige deutsche Universitäten von dem Rechte machen, die

akademische Würde zu ertheilen. Es ist sogar (von Preußen aus) angekündigt worden, daß man gegen diesen Mißbrauch von Seite der Regierung die geeigneten Maßregeln ergreifen wolle. Eine bedauerliche Aussicht! Denn, so wenig auch irgend Jemand jenen Mißbrauch läugnen oder als Vertheidiger desselben auftreten möchte, so ist doch Alles das wenig erfreulich, was die deutsche Nationaleinheit, die denn doch auch auf dem deutschen Universitätswesen, ja auf diesem in einem hohen Grade beruht, antastet oder gefährdet. Man könnte jedoch dem Uebel, — denn ein großes Uebel ist es allerdings, was hier nur angebeutet werden kann, — vielleicht so beikommen: Die deutschen Universitäten vereinigen sich (oder die Regierungen geböten): 1) ein jedes Doctorexamen so fentlich und nicht während der akademischen Ferien gemeinschaftlich zu halten (das einzige Mittel gegen Parteilichkeit und übergroße Nachsicht); 2) bestimmte Zeiten einzuföhren, die einem jeden Kandidaten nach Maßgabe seiner bewiesenen Befähigung ertheilt würden; 3) nur diejenigen ohne Examen zu promoviren, die in einem höhern Staatsamte ständen.

Regirt unter Verantwortlichkeit von C. Madlot.

* Heber Kartoffelbranntwein.

In der Karlsruher Zeitung wurde unlängst von Jemand, dem das Wohl seiner unbemittelten deutschen Brüder am Herzen liegen muß, der Wunsch ausgedrückt, daß bei dem hohen Preise der Kartoffeln, der, wie es zu fürchten ist, noch höher steigen wird, weil dieselben bei der anhaltenden trockenen Witterung so wenig gerathen werden, das Brennen derselben zu Branntwein wenigstens eine Zeit lang ganz verboten werden möchte. Dies würde auch eine unberechenbare Wohlthat für die meisten Menschen seyn, weil erstens, indem der Schoppen solcher ungesunden Waars nur ein Paar Kreuzer kostet, sich Viele so daran gewöhnen, daß sie nicht nur allein physisch, sondern auch moralisch zu Grunde gehen. Ja, was noch das größte Unglück ist, daß schon daran gewöhnte Männer wie weiblichen Geschlechtes, auch ihren Kindern diese Gewohnheit schon beizubringen suchen, und dieselben dadurch physisch und moralisch verkrüppeln; zweitens, weil solche an dies verderbliche Getränk gewöhnte sogar die Kartoffeln, die sie nicht nur für ihr Vieh, sondern für sich und ihre Kinder äußerst nothwendig bedürften, entweder für Geld verwerthen oder auch gegen das flüssige Erzeugniß davon vertauschen, besonders wenn sie so schöne Gelegenheiten dazu haben, da in manchen Orten nicht nur eine, sondern mehrere solcher Brennereien sich befinden, und wenn noch in öffentlichen Blättern das Anerbieten gemacht wird, daß man da und dort für einen gedachten Sester Kartoffeln ein gewisses Maas Branntwein bekommen könne, und so sich, ihren Kindern und ihrem Viehe eines der nothwendigsten Nahrungsmittel entziehen, um nur das betäubende Getränk, das sie für das edelste halten, schlürfen zu können; drittens, weil sie dieses Getränk meistens auch Morgens schon zu sich nehmen, entweder bei dem Glase den größten Theil des Tages sitzen bleiben, oder doch zur nothwendigen Arbeit den Tag hindurch ganz unbrauchbar sind, ohne auch nur das zu berühren, wie mancher Unfriede, wie mancher Spektakel in der Familie daraus entspringt, und wie verderblich ein solches Beispiel auf Kinder wirkt. Ja, wie Manche verwerthen deswegen nicht nur allein eine ihrer Hauptnahrungen, sondern auch andere Sachen, die ihnen in ihrer Haushaltung höchst nothwendig wären. Allein diesen Uebeln, von denen der Verfasser dieses Aufsages ganz überzeugt ist, könnte vielleicht, wo nicht ganz, welches schwer zu hoffen ist, doch wenigstens zum Theil vorgebeugt werden, wenn nicht um so geringeren Preis die so schädliche Luft bestritten werden könnte. Man könnte zwar den Einwurf machen, wie es auch wirklich geschieht, diese Brennereien seyen nothwendig zur Nahrung und Mastung des Viehes; aber sollte dieser geringe Vortheil, der auch nur Wenigen, und gewöhnlich ohnedies schon Vermöglichen zu Theil wird, alle genannte und nicht genannte Uebel aufwiegen? — Sollte, damit einige Wenige mehr Vieh ziehen, mästen und Gewinn ziehen können, so vielen Andern die jetzt so nothwendige Nahrung ihrer Familie und ihres Viehes und der ihnen so nothwendige Gewinn entzogen werden dürfen? — Gewiß ist dies Gesagte beachtungswerth. Wenn aber auch das gänzliche Brennen durchaus nicht untersagt werden könnte wegen besonders wichtiger Gründe, sollte dann nicht wenigstens der Einzelverkauf besonders streng nicht nur untersagt werden, sondern gegen einen solchen strengere Aufsicht, als bisher geschehen ist, stattfinden, das Zuwiderhandeln auch äußerst streng, ja, man möchte sagen, wegen der schrecklichen Folgen, die aus diesem häufigen Verkauf entstehen, mit Korrekionshausstrafe bedroht und auch wirklich bestraft werden?

Neckar-Dampfschiffahrt. Wiederaufnahme des täglichen regelmäßigen Dienstes zwischen HEILBRONN UND HEIDELBERG. Mit Influxen mittelst der Eisenbahn auf die Nachmittags von Mannheim Rhein auf- und abwärts fahrenden Dampfboote. Abfahrtsstunde in Heilbronn und Heidelberg jeden Morgen früh um 6 Uhr. Die erste Abfahrt von hier findet Sonntag, den 4. September, statt, und von Heidelberg Montag, den 5. September. Heilbronn, den 1. Sept. 1842. Der Generalagent: K. Uhl.

Die am besten getroffenen Portraits der Herren Abgeordneten v. Isstein, Sander, Hoffmann, Welcker, Wassermann, gez. u. lith. v. Kaufmann, gedr. v. P. Wagner. Sämmtlich auf einem Blatte. Preis pr. Blatt mit 5 Portraits — fl. 54 kr. — auf chinesisches Papier 1 fl. 12 kr.

Literarische Anzeige. [C.423.3] Stuttgart. Billigstes lateinisch-deutsches Handlexikon. Jetzt vollständig ist erschienen und in allen badischen Buchhandlungen zu haben (in Karlsruhe bei G. Braun, Bielefeld, Grentzauer & Nöcker, Holzmann, Marx; Kasatt bei K. Mittel; Baden bei Marx; Billingen bei Föbberer; Offenburg bei Braun; Freiburg bei Gummerling, Gebr. Groos, Lippe & Komp., Ramsperger, Wagner; Konstanz bei Gummerling, Gläcker; Lörrach bei Gutsch; Pforzheim bei Kap; Heidelberg bei Groos, Hoffmeister, Mohr, G. Winter; Mannheim bei Hoff's Buchhandl., Köppler, Schwan & Gög; vorräthig und zur Ansicht zu erhalten). Handwörterbuch der lateinischen Sprache, besonders für Gymnasien und Lyzeen. Von Dr. Ernst Kärcher, Geh. Hofrath, Direktor des Lyzeums und Mitglied des Oberstudienraths zu Karlsruhe. 61 Druckbogen, groß Lexikonformat. Preis 3 fl. 30 kr. Auf 10 Ex. ein Utes als Freie exemplar. Dieses größere latein.-deutsche Lexikon des, durch seine lexikal. Arbeiten rühmlichst bekannten Hrn. Verf. enthält des Stoffes so viel, daß es dem Studirenden bis zur

Universität, aber auch noch darüber hinaus, zum Lesen der latein. Schriftsteller im Allgemeinen ausreicht. Die geograph., histor. und mytholog. Artikel sind zugleich vollständiger aufgenommen, als in George's und den übrigen Handlexicis. Die günstige Aufnahme schon der ersten Abtheilung, und vielfache Zusagen der Einführung in Lehranstalten machen es uns möglich, den obigen, für 61 Lexikonbogen höchst billigen Subscriptionspreis auch künftig ohne alle Erhöhung beizubehalten. Dadurch ist dieses Buch zugleich weit das billigste von allen vorhandenen latein.-deutschen Handlexicis, die ähnlichen Stoff geben. Wir hoffen daher um so mehr, das jetzt vollständige Werk bald noch in vielen weiteren Lehranstalten eingeföhrt zu sehen, und bitten die H. Vorsteher und Lehrer, dasselbe selbst zu prüfen. — Die angezeigten Freieremplare werden bei Partbeien von jeder Buchhandlung gewährt. Die Zeit der Erscheinung der dritten Auflage von Ernst Kärcher's Schulwörterbuch der lateinischen Sprache in etymologischer Ordnung, gr. 8., welches seit einiger Zeit vergriffen ist, hoffen wir nächstens bestimmt anzeigen zu können. Stuttgart, den 1. September 1842. J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

Kunst-Anzeige. [C.383.3] Karlsruhe. So eben sind erschienen und in allen hiesigen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

[C.319.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Bei Unterzeichnetem können wieder einige junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Logis, Kost und Aufsicht genommen werden. Dieselben erhalten dabei noch mögliche Unterweisung bei Fertigung ihrer Aufgaben. C. L. Leis, Lehrer an der kath. Stadtschule, Zähringerstraße Nr. 42. [C.379.3] Kasatt. (Bekanntmachung.) Die Herbstprüfungen an dem groß. Lyzeum dahier beginnen mit dem 19., und enden mit Einschluß der Ferienlichkeiten der Anstalt am 24. September. Wir laden hiezu die Freunde der Jugendbildung ergebenst ein. Kasatt, den 28. August 1842. Großh. bad. Lyzeumsdirektion. Scharys.

[C.410.3] Nr. 7137 — 38. Karlsruhe. (Versteigerung.) Am 7. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Gebäude der groß. Postadministration 2 Filwagensäfen, nebst Wagengefellen, 1 Filwagen und 1 Packwagen, unter Ratifikationsvorbehalt, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Karlsruhe, den 26. August 1842. Großh. bad. Oberpostdirektion. W. v. D. Giese.

[C.292.3] Nr. 3639. Karlsruhe. (Erbschaftsbund.) Der schon über 10 Jahre abwesende Carl Ludwig Müller, jur. cand., gebürtig von hier, dessen demaliges

